

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum des Herausgebers: Lipsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
 Vierteljährlich 20 Mgr.
 bei unentgeltlicher Be-
 ferung in's Haus.
 Durch die Königl. Post
 vierteljährlich 22 Mgr.
 Einzelne Nummern
 1 Mgr.

Insertenpreise:
 Für den Raum einer
 gespaltenen Zeile
 1 Mgr. Unter „Einge-
 sandt“ die Zeile
 2 Mgr.

Erscheinung:
 Täglich früh 7 Uhr.
Inserate:
 werden angenommen:
 bis Abends 6, Sonn-
 tag bis Mittags
 12 Uhr.
 Marienstraße 13.
Anzeige in d. d. Blatte
 finden eine erfolgreiche
 Verbreitung.
Ausgabe:
 14000 Exemplare.

Dresden, den 17. October.

Dem zeitlichen Geschäftsträger an den Höfen von München und Stuttgart, Legationsrath Le Maître, ist das Comthurkreuz zweiter Klasse des k. bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael und des k. württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen worden.

Gewerbeverein. Die letzte Versammlung beschäftigte sich mit der Wahl der zum Döbelner Gewerbevereins-Congress abzusendenden Vertreter und mit Feststellung der Instruction für dieselben. Gewählt wurden Hr. Krensch und Photograph Schüge. Auf der Tagesordnung des Congresses stehen 22 zur Besprechung empfohlene Punkte, über die Hr. Krensch kurz referirte und über welche sich der Verein zustimmend oder ablehnend zu äußern hatte. Wir erwähnen nur folgende, zugleich in der Art, wie sie der Dresdner Verein aufgenommen hat. Es ist eine Nothwendigkeit, begründet in den Forderungen der Zeit, sowie in dem Wesen und den Zielen der Gewerbevereine, daß sich diese mit Fragen, die das Volksschulwesen, namentlich dessen Hebung betreffen, eingehend beschäftigen. Es ist in den einzelnen Vereinen deshalb zu berathen: über die Nothwendigkeit einer tieferen Vorbildung der Volksschullehrer, über Trennung der Schule von der Kirche, über zu erstrebenden directen Einfluß der Gemeinde bei Anstellung von Lehrern, über die Schule als kommunal- oder staatsanständig und über Aufnahme von mehr Realwissenschaften in den Sectionenplan. (Antrag von Glauchau.) 2) Ein bestehendes Gewerbeblatt ist zum Centralblatt für die sächsischen Gewerbevereine zu wählen und giebt der Dresdner Verein „Sächsisches Centralblatt“ den Vorrang vor dem von Altenberg und Chemnitz vorgeschlagenen „Oberlausitzer Gewerbeblatt“, ohne hartnäckig gegen letzteres stimmen zu wollen. 3) Der Dresdner Verein befürwortet, bei der hohen Staatsregierung um ein freierwilliges Vereinsgesetz zu bitten, oder wenigstens darum, daß den Gewerbevereinen dieselbe Ausnahmebewilligung gewährt werde, wie sie die Turn- und Gesangsvereine haben. 4) Der Verein ist dafür, daß ein Verband der sächsischen Gewerbevereine zu dem Zwecke realisiert werde, Erfindungen auf gewerblichem Gebiete zu belohnen und die Erfinder zu unterstützen. (Döbeln.) 5) In Bezug auf die Frage: Wie ist das Interesse an den Gewerbevereinen zu verallgemeinern und die Thätigkeit derselben zu erhöhen? (Döbeln) sollen die Vertreter einfach mittheilen, wie es gekommen ist, daß der Dresdner Verein in kurzer Zeit nach außen, wie nach innen so bedeutend gewonnen hat. 6) Der Dresdner Verein erklärt sich gegen den von Zschopau gestellten Antrag auf Sonntagschulzwang, erachtet es aber für eine Pflicht der Gewerbevereine, stetig auf die Nothwendigkeit hinzuwirken, daß junge Gewerbetreibende die bestehenden Fortbildungsschulen besuchen. Hierbei entspann sich eine lebhafteste Debatte, bei welcher Photograph Schüge sehr warm alle Gründe für Schulzwang hervorhob und an welcher sich auch die Herren Reibler, Lirnstein, Claus, Goldschläger, Schulze und Andere beteiligten. Schließlich stimmten nur 11 Mitglieder für den Zwang. 7. u. 8) In Bezug auf von Chemnitz und Glauchau gestellte Anträge, die Unterstützung der Fortbildungsschulen betreffend, spricht sich der Verein dahin aus, daß er für jede Unterstützung derartiger Anstalten — sei es durch Communen, den Staat oder Privaten — dankbar sein wird. Die von Dresden gestellten Anträge, welche wir schon früher besprochen haben, konnten in dieser Versammlung übergegangen werden. In Punkt 10 wünscht Meerane, daß ferner nicht ausnahmslos den Innungen die Verpflegung kranker Arbeiter zugemuthet werde, in Punkt 11 Freiberg, daß mit Anlegung gewerblicher Musterfamilien vorgegangen werde. Dresden stimmt bei. — Den von Wittweida gestellten Antrag, beim Ministerium den Wunsch anzubringen, daß die gewerbliche Industrie auf dem Landtage mehr vertreten werden möge, lehnt der Verein ab und will dafür lieber ein freieres Wahlgesetz beantragen wissen, was Angesichts der Parlamentswahl auch nicht ausbleiben könne. Eben so wird, und zwar der bedeutenden Kosten wegen, abgelehnt, eine Verpflichtung zur Herausgabe gedruckter Jahrbücher zu übernehmen (Wittweida) und auf ein zu wählendes Centralorgan hingewiesen. Mit Wittweida empfiehlt auch Dresden den Anschluß an die „Gewerbliche Schutzgemeinschaft“ und mit Ertelberg ist es für eine Reform der Arbeitsbeschränkung des Haushandels, sondern dafür, daß das über denselben erlassene Gesetz streng ausgeführt werde. Daß Mügeln eine achtstündige Arbeitszeit für sein im Staatsforste errichtetes Holz wünscht, wird ihm nicht verdracht, wohl aber, daß es von Seiten der Regierung den Postmeister will zwingen lassen, seine Tage nicht zu erhöhen. Aufnahmen und Annahmen bildeten den Schluß der Sitzung.

Berliner Briefe. Wenn man in der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar mit Entzücken vor der herrlichen Göthe-Marmorbüste von Trippel und David gestanden hat, pflegt einem der Führer noch eine dritte Göthebüste zu zeigen

und erzählt dabei: Ein Engländer habe, begeistert von der Lectüre Göthes, ohne dessen Bildniß zu besitzen, diese Büste nach dem Bilde gefertigt, wie er sich vorgestellt habe, daß ein Mann, der so schreie, aussehen müsse. Natürlich giebt diese Büste einen bedeutenden Menschen, aber keinen Göthe wieder. In gleicher Lage mit jenem Engländer befinden sich die meisten Zeitungsleser, wenn sie aus der Lectüre der Parlamentsreden sich ein Bild von den Rednern machen. Nicht, daß der Reichstag einen hohen Flug genommen hätte, der viele schöpferische Capacitäten unter sich zählt! Nein — der hagerer Gustav Freytag schüttelt seine dünnen Dichterloden diesmal nicht im Reichstag, er phantastirt in Leipzig, und die zwei anderen Dichter, Hans Koster und Genast aus Weimar haben sich sehr zurückgehalten. Koster sinnt über einen neuen Hymnus auf die Selbstentäußerung der freien Manneswürde und Genast ist — dichterisch irrend und träumend — unter die Nationalen gegangen. Aber da die Bildnisse, welche sich manche Leser von Parlamentarierreden von den Rednern machen, meist irrig sind, so will ich zu den Reden einigen materiell-ergänzenden Stoff liefern, damit eine wenigstens annähernde Portraitähnlichkeit erzielt werde. Da muß ich denn heute über einen Menschen berichten, an den Jeder denkt, wenn man den Namen — Försterling nennt, über Hr. von Schweiger, der in den letzten Sitzungen sich mehrfach höchst unangenehm bemerkbar machte. Meistens an die Thüre geklopft, steht ein schwuppiges Subject da, mit glattgeschneitten schwarzen Haaren, steilen Wänden hinter einer Brille, die eine Hand auf dem Rücken, die andere in der Hosentasche. Leidenschaftlich nicht der edelsten Art brühen diese schlaffen Züge aus. Bisher verhielt er sich ziemlich gleichgültig; aber als es galt, die Wucherer in Preußen abzuschaffen, hatte er sich zum Worte gemeldet. Die Rednerliste warf ihn ziemlich zurück, alle Redner sagten sich kurz, um den einen Präsidenten des allgemeinen Arbeitervereins bald zum Wort zu lassen. Als die telegraphische Meldung im Büffet einlief: „Schweiger steht auf der Tribüne“, war es, als wenn es im Dorfe heißt: Die Seiltänzer kommen! Teller mit Majonaisen, Apfels, Krametsvögeln — eine saubere Vogelart, die ihr Nest nicht beschmutzt, bemerkte ein ehemaliger Gardeoffizier und jetziger Landrath, der bereits das dritte Paar ab — blieben halb verzehrt stehen, eine Menge frisch angebrannter Cigarren wurden vorsichtig auf den Sims abgelegt, um sie leichter wieder zu finden, was auch richtig Seitens der Kaffee- und Portiers geschah, die zur Reichstagszeit ein superbes Kraut rauchen, und als hätten mehrere Extrazüge die Reihenden gebracht, strömte es massenweise in den Sitzungssaal. Da steht nun der Mensch da, den Försterling mit Aerger, die Andern mit Abscheu betrachten. Doch er introductirt sich auf eine gewandtere Weise, als sein Rival. Er spricht zunächst mit Geschick über das blutarme, bleichliche Proletariat, er zieht an der Schnur des Vorhanges, welcher das Elend mancher Klassen bedeckt und erwartet, daß man ihn auffordere, den Schleier zu lüften. Man weiß aber von selbst, daß auf dieser unvollkommenen Welt es noch manche Thräne zu trocknen giebt, und Schweiger Delicisch sprach es neulich mit hinreichender Begeisterung aus, daß Bildung, Gerechtigkeit und Humanität diejenigen Mittel sind, um das rothe Gift des Socialismus, dem Schweiger und Försterling trotz aller friedlichen Beteuerungen dienen, auf immer zu beseitigen. Anz, Niemand geht auf Schweigers Wink ein, man hört seine kalte Rede eiskalt an, aber der Redner merkt, daß er das Interesse der Versammlung fessele. Nun warf er die Maske ab; während er bisher in seinen Worten Alles, was nur etwas mehr besitz, als das nackte Leben, die kalte Teufelsfaul der Vernichtung entgegengetrocknet hatte, zeigte nunmehr auch Gesicht und Redewendung den Cyniker. Mit trivialen Wigen, Ausdrücken, die auf der Messerspitze zwischen halbwegs Erlaubtem und der pöbelhaften Sprache balancirten, warf er um sich. Der Reichstag lachte ihn aus, man murmelte, man spuckte aus, um so höher stieg sein Behagen. Er verteidigte einen Antrag, welcher die schrecklichen Zustände der Wuchererleggebung noch zum Theil aufrecht erhalten will, mit großer Gewandtheit trotz der rohen Form seiner Ausdrücke. Er zeigte sich als einen begabten Geist, der Rede mächtig und mit Gedanken ausgerüstet. Jedenfalls machte er der Versammlung den Eindruck, daß er ein viel fähigerer und viel gefährlicherer Agitator als Försterling sei, den er, was Redegabe betrifft, aus dem Sattel hob. Aber was an ihm wahrhaft anwiderliche, das war die Nothheit der Gimmung, der kalte Hohn, die Schadenfreude an wilden Zerstören und die geheime Hoffnung auf einen pöbelhaften Straßenkampf, wo die niedrigsten Leidenschaften schwelgen, die Bestialität des Abschaums sich herrlich offenbaren und die große Rechnung zwischen Denen ausgeglichen werden soll, welche Etwas und welche Nichts besitzen. Gott Lob, daß unsere Arbeiter ihrer Mehrzahl nach von diesen Lügenpropheten nichts wissen wollen. Jedenfalls hat Schweiger die letzten Trümmer der Lassalleaner ausgespielt; das Volk und die Arbeiter insbesondere kehren ihren Zirkeln den Rücken. Nur sollten sich gewisse Conservative hüten, die Arbeiter immer ge-

gen die Capitalisten und den Bürger zu hegen. Namentlich macht es einen höchst befremdlichen Eindruck, Leute wie Wagener so mit der rothen Socialdemokratie coquettiren zu sehen. Mag von den preussischen Liberalen ein auch noch so vernünftiger Fortschritt vorgeschlagen werden, mögen selbst so conservative Leute, wie Bismarck und Delbrück, diesen Fortschritt billigen, mag ein so entwickeltes Land, wie Sachsen, durch die Praxis mehrere Jahre lang bewiesen haben, daß die Aufhebung der Wuchererleggebung und des Verbotes, wonach die Arbeiter sich nicht zusammenthunen durften, um gemeinsam ihre Interessen wahrzunehmen, keine Revolution herbeiführt — es ist Herrn Wagener gleichgültig, er wettet gegen den Liberalismus und reicht Schweigern die Hand, um gegen das verhaßte Bürgerthum die Arbeiterbataillone aufmarschiren zu lassen. Diese Verbrüderung des ausgeprägtesten Junkerthums und der rothesten Socialdemokratie ist eine Erscheinung, die den Freund eines besonnenen Fortschritts mit schweren Bedenken für die Entwicklung der Zustände der Gesellschaft erfüllen muß. Doch jetzt zu einem freundlicheren Bilde! Es hat in Abgeordnetenkreisen einen günstigen Eindruck gemacht, daß die sächsischen Abgeordneten so wacker ins Zeug gingen, um den Preußen von den drückenden Lasten der Wuchererleggebung und des Coalitionsverbots zu helfen. Dies waren zwei Gelegenheiten, wo die alberne Rede von dem tiefen Preußenhass, der Leute wie Schwarze, Gebert, Günther, Sachse und Dehmichen befehlen sollte, eine recht schlagende Widerlegung erfuhr. Uns drücken die veralteten Wuchererleggebung und das Coalitionsverbot schon lange nicht mehr; Ihr Preußen wollt sie gern los sein, hier ist unsere Hand, diese mittelalterlichen Zwingsburgen auch bei Euch einzureißen! Nur gegen die bloße Aufhebung des Coalitionsverbotes, ohne daß man gleichzeitig die Arbeiter gegen die Folgen der einseitigen Aufhebung schützte, wehrte sich der Abg. v. Zehmen; aber seine Rede zeigte, daß er ein warmes Herz für die Arbeiter habe. Er wollte sie dagegen z. B. schügen, daß jetzt die Kinder zur Fabrikarbeit durch die Habgucht ihrer Eltern und der Fabrikanten gezogen werden, er zeigte, daß man, wie es auch im sächsischen Gewerbegesetz geschieht, dagegen Vorkehrungen treffen müsse. — Im Allgemeinen waren die letzten Sitzungen des Reichstags ohne besonders pikante Episoden. In Ermangelung solcher Scenen amüsiert sich der Reichstag auch mit der niederen Komik, wenn es recht trocken hergeht. Wenn z. B. bei einer zufälligen Stille im Hause dem Munde des Abg. Nebelthau ein Ton von zweifelhafter Natur entfährt, so dauert es geraume Zeit, ehe sich das immer wieder auflebende Lachen legt; oder wenn ein hannoverscher Bürgermeister aus einer Stadt an der Elbe ums Wort bittet, so werden die Tribünen vom Sitzungssaal aus belorgnet, weil alle Welt weiß, daß heute die brave Ehegattin des Herrn anwesend ist. Ich möchte diese kleinen Intermezze nicht grade vernachlässigen. Betrachten wir auch — um mit einem seine Zeit berühmt gemachten Leichenprediger zu sprechen — betrachten wir auch den verehrten Todten von der andern Seite! Es gehört starke Geduld dazu, Stundenlang den oft äußerst trockenen Erörterungen mancher Schwärzer zuzuhören und wenn dann einmal ein humoristischer Clown auf den parlamentarischen Circus kommt, so erträgt man den Anblick der tausendmal gesehenen Redensarten mit erleichtertem Zerschall wieder auf längere Zeit. Leute wie Twisten, Lasker, Waldeck und Andere sprechen über Alles Mögliche und noch einiges Andere: Militärätat, Finanzwesen, Judenemanzipation, Zellengefängnis, Fortschritt, Heidenbesetzung unter den Siouxindianern, Garibaldi, Postpladereien, Justizreform, Canalisation oder Abfuhr?, Hundsteuer, Eisenbahnprojecte, Zollverein, Nappothheater und wer weiß noch — aber es wird mit derselben Gründlichkeit und Sachkenntnis gesprochen. Ach, so ein armer Minister muß sich manchmal doch recht einseitig beschränkt vorfinden, wenn ihm von solchen Universalgenies Vorlesungen gehalten werden. Wie manchmal mögen sie Herrn von Savigny beneiden, der beim Beginn einer solchen Rede nicht mehr zuzuhören braucht, sondern am Büffet bei einem Glase Burgunder täglich Betrachtungen anzustellen pflegt: durch welchen faux pas ihm das Bundeskanzleramt im letzten Moment entschüpft ist und ob procul negotiis zu sein, der letzte Preis seiner diplomatischen Geschicklichkeit ist?

Der fünfte allgemeine sächsische Baugewerzentag hat in den Tagen des 6. 7. und 8. d. Mts. trotz aller schweren Zeiten, die über Zwickau hereingebrochen waren, in dieser gasireten Stadt eine ebenso gemüthliche, als glänzende Stätte gefunden. An zweihundert Baugewerken waren aus allen Theilen Sachsens versammelt, um sachwissenschaftlich und gesellig zu verkehren. Die Stadt, das Localcomité, die Einwohnerschaft bewies in ihren vielfachen zahlreichen Vorkehrungen, daß es willkommene Gäste. Das sachwissenschaftliche Material war diesmal ein besonders reiches und praktisch bedeutendes. Die Vorträge des Herrn Baumeister und Vereinsvorsitzenden Ridelhayn aus Dresden über die Pariser Ausstellung mit besonderer Rücksicht auf den architektonischen Theil der-